

Die erste Phase des vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Modellprojekts *PaSuMi* zur Entwicklung, Erprobung und Evaluation neuer Ansätze für selektive und indizierte Maßnahmen der Suchtprävention ist abgeschlossen. Zwischen April und Dezember 2017 erfolgten *standortübergreifend* die Auswahl der acht Partnereinrichtungen und des Fachbeirats, zwei Workshops (Kick-Off-Workshop und ein Workshop zu partizipativen Methoden), das erste Fachbeiratstreffen, Projektbesuche in allen Einrichtungen und die Erstellung eines Corporate Designs für die Außendarstellung des Projekts sowie eines Projektflyers. Zudem wurde *PaSuMi* als Fachbeitrag für den Armut & Gesundheit Kongress 2018 in Berlin angenommen. *Auf lokaler Ebene* wurden Netzwerke ausgebaut, Arbeitsgruppen gebildet und Maßnahmen erprobt, um Peers zur Mitarbeit zu gewinnen. In fast allen Einrichtungen sind mittlerweile Peers involviert und die ersten Schulungen und Aktionen wurden durchgeführt.



Abbildung 1: *PaSuMi*-Team beim Kick-Off-Workshop in Berlin am 07.07.2017

## Aktueller Stand in den lokalen Projekten

### **Aidshilfe Dortmund e.V.**

Ziel ist es, die Angebote der Aidshilfe Dortmund für in der Sexarbeit tätige Männer (MSW) aus Bulgarien und Rumänien sowie für geflüchtete Menschen besser erreichbar zu machen. Durch die Kooperation der Projekte *neonlicht* und *k!ick* konnten bislang vier Peers zur Mitarbeit in *PaSuMi* gewonnen werden. Alle Peers haben Konsum- und Szeneerfahrung, ein Peer ist geflüchtet und einer hat einen familiär bedingten Zugang zur Roma-Community. Das Projekt baut auf den Erfahrungen des Mediatorenprojekts zur Einbindung russischsprachiger Drogenkonsumenten in die Präventionsarbeit auf, das 2011 durchgeführt wurde. Es finden wöchentliche *PaSuMi*-Treffen (teilweise in Form von Schulungen) mit allen Beteiligten statt, die oft mit einem Streetwork-Einsatz an Szeneorten verbunden sind. Hier werden Safer-Use-Materialien verteilt und Wissen zu Safer Use und dem Dortmunder Suchthilfesystem vermittelt. Der Zugang zu MSW aus Bulgarien und Rumänien stellt sich bisher als Herausforderung dar. Er soll durch einen Peer etabliert werden. Anschließend sollen Bedarfe dieser Zielgruppe ermittelt werden. Darauf basierend sollen mit Peers aus der Zielgruppe Maßnahmen entwickelt werden, um das Thema Drogengebrauch auch im *neonlicht*-Kontext zu verankern. Handzettel in verschiedenen Sprachen sind in Arbeit.

### **Berliner Aids-Hilfe e.V. (BerLUN)**

Die von russischsprachigen Drogen gebrauchenden Aktivist\*innen selbstorganisierte Initiative BerLUN hat bereits viele Kontakte etabliert (zu Organisationen in Berlin, die mit russischsprachigen Drogen gebrauchenden Menschen arbeiten, Selbsthilfegruppe "Nu Pogodi" von VISTA Berlin, sogenannte "Russenrunde" usw.) und sechs Peers für die Mitarbeit gewonnen. Sie profitieren von der Arbeit im Team und der Möglichkeit, Unterstützung zu bekommen. In

regelmäßigen Treffen wird das weitere Vorgehen geplant. Es erfolgte bereits die Einrichtung der Internetseite *berlun.org*, eine Straßen- und Medienkunst basierte Aktion am Welt-Aids-Tag und ein partizipatives Medienseminar mit dem Filmteam *DU News*. Geplant ist nun eine Befragung von russischsprachigen Drogennutzer\*innen in Berlin, um auf den Ergebnissen basierend Medien zu erstellen. Zudem wird ein Raum gesucht, in dem sich die BerLUN-Gruppe regelmäßig treffen und ggf. in Zukunft ein Beratungsangebot aufbauen kann.

### **Drogenberatung e.V. (Bielefeld)**

Durch intensive Netzwerkarbeit und neue Kontakte zu verschiedenen Migrationsgremien, konnten bisher acht junge geflüchtete Menschen zur Mitarbeit an *PaSuMi* gewonnen und zum Thema Sucht geschult werden. Sie sprechen Kurdisch und/oder Arabisch. Sie sind vor allem daran interessiert, mehr über die Drogenhilfe zu lernen und dieses Wissen in Form von Informationsveranstaltungen an ihre Communities weiterzugeben. Es wurde ein Projektflyer für die Netzwerkarbeit erstellt. Handzettel in verschiedenen Sprachen für die Communities sind in Arbeit. Weiterhin sollen weitere Peers gewonnen und mit den Peers Ideen für neue Ansätze der Suchtprävention entwickelt werden. Konkret ist bisher ein Kurzfilm zum Thema Flucht-Ankommen geplant. In der Zusammenarbeit zeigte sich, dass der persönliche Kontakt zu den Peers wichtig ist (gemeinsam Essen gehen z.B.), Vertrauen schafft und zeigt, dass viel voneinander gelernt werden kann.

### **Fixpunkt e.V. (Berlin)**

Das Projekt im Görlitzer Park richtet sich an aus afrikanischen Ländern geflüchtete Menschen. Die ersten Monate wurden zum Kennenlernen, für gemeinsamen Aktivitäten und dem Aufbau von Vertrauen als grundlegende Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit genutzt. Hier standen insbesondere die Interessen und Themen der Community im Vordergrund. Dabei wurde schnell klar, dass das Thema mangelnde Rechtssicherheit im öffentlichen Raum) bedeutsam ist. Daraufhin fanden drei Treffen für die Vorbereitung und Durchführung einer Rechtskundeschulung durch Strafrechtler statt. Die Treffen wurden von bis zu 15 jungen Afrikanern besucht, aus der sich eine Kerngruppe herausgebildet hat. Die Inhalte der Schulung und nachfolgenden Infoaktionen im Park wurden mit den Peers festgelegt. Die Vor-Ort Dienste von Fixpunkt werden durch die Peers unterstützt, ihre bisherigen Aufgaben liegen in der Kontaktarbeit, im niederschweligen Service an den Fixpunkt-Mobilen, in der Begleitung und nicht zuletzt in der gegenseitigen Sprach- und Kulturmittlung zwischen Zielgruppenangehörigen und den Fachkräften der Sozialarbeit/Medizin.

### **Mudra - Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e. V.**

Mit dem Ziel, für russischsprachige Geflüchtete den Zugang zum Suchthilfesystem zu erleichtern, wurden bereits drei Peers für die Mitarbeit an *PaSuMi* gewonnen. Während einer Zugang zur Party-Szene hat, leben die anderen beiden in einer Unterkunft für Geflüchtete, sind substituiert und sehen insbesondere den Bedarf für ein Angebot für Angehörige in Unterkünften. Es entstanden neue Kooperationen und Kontakte, die Möglichkeiten für kreative Aktionen und Räumlichkeiten entstehen lassen. Schulungen und die Erstellung eines Handzettels sind für Januar geplant. Dem folgt die Planung erster Aktionen.

### **Ragazza e.V. (Hamburg)**

Da die Zielpopulation (aus Osteuropa und Afrika migrierte Frauen und Trans\* Menschen, die in der Sexarbeit tätig sind (FSW/Trans\*SW) und teilweise Drogen gebrauchen) mobil und vielfach stigmatisiert ist, stellte bereits die Gewinnung von Peers eine große Herausforderung dar. Soziale Nähe, ein hohes Einfühlungsvermögen und Sprachkenntnisse der relevanten Sprachen durch die ragazza-Mitarbeiter\*innen im *PaSuMi*-Team jedoch gaben den in

einem partizipativen Projekt notwendigen Raum, um neue Ideen entstehen zu lassen. Um Vertrauen auszubauen, den Austausch unter den Klient\*innen zu verbessern, eine engere Bindung an die Anlaufstelle Ragazza zu unterstützen, mehr über das Konsumverhalten der Zielgruppen zu erfahren, Suchtpräventionsinhalte zu vermitteln und Peers für die Mitarbeit in *PaSuMi* zu gewinnen, werden derzeit informelle Treffen (Feste) für die Zielgruppen FSW aus Äquatorial Guinea, Trans\*SW und FSW aus Bulgarien und Rumänien organisiert. Sie sind jeweils an die Bedarfe der einzelnen Zielgruppe angepasst (Essen, Musik, Schminkecke, Klamottentausch, Fotosessions, Sucht Quiz etc.). Die ersten beiden Feste waren ein Erfolg und es konnte ein\*e Peer gewonnen werden. Zudem werden pro Monat zwei Streetworkgänge in Apartments durchgeführt, um auch diese Zielgruppe zu erreichen.

### **SUCHT.HAMBURG**

Zwölf Neu-Hamburger\*innen mit Fluchthintergrund wurden zu *PaSuMi*-Peers geschult. Sie haben durch neue Kooperationen, Mund-zu-Mund Propaganda und den Einsatz der Keypersons aus dem Projekt Herkunft-Ankunft-Zukunft von *PaSuMi* erfahren und sprechen Arabisch, Deutsch, Farsi und Tigrinja. Sie sind Teil von *PaSuMi*, weil sie ihr Deutsch verbessern, voneinander lernen, ihren Communities helfen und ernst genommen werden wollen. Derzeit entwickeln die Peers verschiedene Ideen für Suchtprävention: Es sollen Bedarfe erhoben, ein Sportevent organisiert und über arabische Sprichwörter die Arabisch sprechende Community erreicht werden. Zudem gibt es eine selbstorganisierte „*PaSuMi*-Sonntags-Gruppe“ und es entstand das Interesse, die Einrichtungen der Suchthilfe in Hamburg kennen zu lernen. Die bisherige Zusammenarbeit zeigte, dass es wichtig ist, sich für jeden Peer Zeit zu nehmen. Der Wissensstand und das Verständnis zu Suchtprävention sind unterschiedlich und es ist möglich, Inhalte zu Suchtprävention in einfacher Sprache auszudrücken, damit Menschen mit unterschiedlichem Deutsch-Niveau sie verstehen können. Ab 2018 wird es alle zwei Monate ein Supervisionstreffen mit von den Peers ausgewählten Supervisor\*innen geben.

### **Vista gGmbH (Berlin)**

Das Team, bestehend aus Mitarbeiter\*innen von vier vista-Einrichtungen (Konsumraum und Beratungsstellen) arbeitet daran, das Angebot für geflüchtete Menschen zu verbessern. Laufende Projekte bei *vista* haben bereits vom methodischen Ansatz von *PaSuMi* profitiert. Der Zugang zur Zielgruppe wird bisher durch einen für *PaSuMi* eingestellten Mitarbeiter ermöglicht, der Dari und Farsi spricht. Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen und anderen Einrichtungen werden ausgebaut, wobei darüber keine Peers gefunden werden konnten, da „alle Peers wollen“. Nun werden „Teestunden“ in der Birkenstube durchgeführt, um mit der Zielgruppe in Kontakt zu treten und Peers zu gewinnen. Es sind Schulungen zu Safer Use geplant, sowie „Peer-to-Peer“- und „Peer-of-a-day“-Einsätze.

### **Nächste Schritte**

Ziel für die nächsten sechs Monate ist die Konkretisierung der Projektideen und die Planung und Umsetzung erster Maßnahmen und Aktionen in den lokalen Einrichtungen. Es werden weitere standortübergreifende Fortbildungsworkshops für alle Projektbeteiligten und Projektbesuche in allen Einrichtungen stattfinden. Publikationen, die Erstellung der Webseite [pasumi.info](http://pasumi.info) sowie unsere Präsenz auf Kongressen und Fachtagen werden dazu beitragen, dass *PaSuMi* verstärkt im Suchthilfesystem (Beratungsstellen und Entscheidungsträger\*innen) bekannt gemacht wird.

**Danke an alle beteiligten Menschen für die Zusammenarbeit und das BMG für die Förderung!**

Kontakt: [navina.sarma@dah.aidshilfe.de](mailto:navina.sarma@dah.aidshilfe.de)